

am Land. Er war zehn Jahre älter als seine Frau und maß hundertzweifel Zentimeter um die Taille. Ellen hatte ihn sehr gerne und hielt ihn für den besten aller Ehemänner. Er langweilte sie zwar sehr, aber sie wußte es nicht. Denn um das zu wissen, hätte sie sich eine Zeitlang nicht langweilen müssen, und das war ihr nie passiert. Sie hatte in Ridgebury das Licht der Welt erblickt. Ridgebury besitzt eine Kathedrale, und Ellen war die Tochter des Dekans, keine hübsche Tochter.

John Button betete Ellen an. Er hielt sie für die Krone der Frauen und für fehlerlos. Er langweilte sich nie mit ihr, denn es gab nichts, was ihn langweilte. Wo es sich um Langweile handelte, ging sie immer von John aus.

Sie lebten in glücklichster Ehe. Am Ende des fünfundzwanzigsten Jahres hatte er einen Einfall: er beschloß, mit Ellen zur Feier ihrer silbernen Hochzeit nach Paris zu fahren. Am Tage der Silberhochzeit gab es bei Buttons ein solennes Fest, und einen Tag nach demselben fuhren sie nach Paris.

Kaum hatte der Zug die Bahnhofshalle von Ridgebury verlassen, sagte John: „Wir wollen auf dieser Reise wie Grandseigneurs leben, Alte. Ich habe hier,“ und er schlug auf seine Brusttasche, „einen Kreditbrief auf fünfhundert Pfund, und die müssen restlos ausgegeben sein, bevor wir wieder zurück sind.“ Wenn Ellen auch der Gedanke durch den Kopf schoß, daß es bei John nicht ganz richtig im Oberstübchen sein müsse, so zögerte sie doch nicht, die Gelegenheit beim Schopf zu packen.

*

John und seine Frau nahmen ihre Mahlzeiten in den vornehmsten Lokalen und gingen jeden Abend in ein anderes Theater; sie verstanden zwar kein Wort von dem, was auf der Bühne gesprochen wurde, aber vielleicht war das ebenso

gut. Den Nachmittag verbrachten sie im Ballsaal ihres Hotels, dem „Eskoffier“.

In Ridgebury galt Ellen für eine ausgezeichnete Tänzerin, in Wahrheit hatte sie mit den Jahren kein Fett angesetzt und war für eine Frau ihres Alters außerordentlich behende und hatte ihre Muskeln sehr in der Gewalt. Das heißt, sie war für Ridgebury eine erstklassige Tennis- und Golfspielerin. Da sie nebenbei auch noch Sinn für Rhythmus hatte, war es kein Wunder, daß es in Ridgebury keine Dame gab, gleichgültig welchen Alters, die ihre Ballkarte so schnell vollgeschrieben hatte, wie Ellen. John hatte nicht die Präention, als guter Tänzer zu gelten, aber er verstand immerhin, gewisse vehemente Bewegungen mit den Beinen zu machen, die ihn berechtigten, jede Dame in Ridgebury zum Tanz aufzufordern, eine Tatsache, auf die er sehr stolz war. Das Jahr vor seiner Pariser Reise war er zwar nur mehr auf jene Bälle gegangen, von denen er sich infolge seiner gesellschaftlichen Position nicht absentieren konnte. Aber jetzt hatte er Ferien, und die süße Luft von Paris wirkte verjüngend auf ihn. Und John war daher gerade so entzückt vom *Thé dansant* im *Eskoffier* wie Ellen. Noch bevor die Musiker vollzählig erschienen waren, saßen sie an ihrem Tisch und tanzten die ersten zwei Tage ihres Pariser Aufenthalts gar manchen Tanz zusammen.

Am dritten Nachmittag trat ein hübscher junger Mann zu John und Ellen an den Tisch und bat in tadellosem wenn auch etwas fremdländischem Englisch um die Ehre, mit Ellen tanzen zu dürfen. Es war dies einer der vier jungen Leute, die vom Hotel aufgenommen werden, um die Gesellschaft zu beleben und alle Damen zum Tanz aufzufordern, die keine Partner finden oder deren Männer zu alt sind, um viel zu tanzen. Natürlich hatte man vier schicke junge Leute gewählt, die,